

Diod. XII, 24,1-4

Leitfragen:

- 1) Worin bestand die Aufgabe der Decemviri?
- 2) Was verrät die Stelle über römische Tugenden und Moralvorstellungen?
- 3) Wie ist sie in den historischen Kontext einzuordnen?

Kommentar:

Der griechische Geschichtsschreiber Diodor (zur Unterscheidung häufig Diodorus Siculus) lebte in der ersten Hälfte des ersten Jhdts. v. Chr. Sein bedeutendstes, wenn auch häufig kritisiertes Werk ist die Βιβλιοθήκη ιστορική, zu Deutsch meist „Weltgeschichte“ genannt, aus dem obigen Zitat stammt. Diodor zufolge werden die Decemviri, von denen er nur sieben nennt, mit der Gesetzgebung betraut. Sie sollen einen Codex nach griechischem Vorbild schaffen. Bevor dies jedoch zur Vollendung kommt, begehrt ein namentlich nicht genannter Decemvir (nach Livius war es Appius Claudius) die Tochter des Decimus Virginius. Er versucht, die aus armen, aber achtbaren Verhältnissen stammende Jungfrau mit Geld zu kaufen, anstatt ihren Vater um ihre Hand zu bitten, wie es üblich ist. Hier stellt Diodor römische Tugenden, nämlich die Sittsamkeit und Unbestechlichkeit der Virginia, dem unrömischen Verhalten des Claudius gegenüber, der mit unlauteren Mitteln versucht, sich eine ehrbare Frau gefügig zu machen. Als seine Avancen nicht fruchten, lässt er sie illegalerweise entführen und vor Gericht als entlaufene Sklavin anklagen. Leider ist nicht überliefert, wie die Richter ihre Entscheidung, Claudius stattzugeben, begründen. Das Urteil ist ein solch schwerer Makel für die Familienehre, dass der Vater der jungen Frau keine andere Möglichkeit sieht, als sie zu töten und somit die Schmach reinzuwaschen und noch größere Entehrungen seiner Tochter zu verhindern. Diese Erzählung bietet einen interessanten Einblick in die römischen Vorstellungen von Ehre und Tugend. Sowohl Tochter als auch Vater verhalten sich, wie es nach Aussage der Geschichtsschreiber wahren Römern gebührt, während der Übeltäter Appius Claudius das despotische Gebaren eines Mitglieds der dekadenten Oberschicht an den Tag legt. Damit bietet sich hier eine schöne Parallele zur Zeit der späten Republik, in der Diodor lebte und die auch Livius prägte, als Aristokraten immer mehr Macht an sich rissen und sich schließlich die Monokratie des Prinzipats gegen die gescheiterte Senatsherrschaft durchsetzte. Möglicherweise haben sich hier

Ereignisse aus der Entstehungsphase der Quelle mit den Überlieferungen aus älterer Zeit gemischt. Die Empörung, die Tötung der Tochter und die anschließende Flucht des Decimus Virginius führen zur Revolte der Soldaten auf dem Mons Algidus und einem weiteren Konflikt zwischen Plebejern und Patriziern, insbesondere mit den aus ihren Reihen hervorgehenden Decemviren.